

Eugen Hané

Scherida

(1880)

5 Scherida! — Dämmernd, wie aus Nebelflor,
Vor meinem Geiste taucht dein Bild empor!
Siehe, wieder säum auf mondbestrahltem Dach
In Cadix ich, wie einst. Dort das Gemach
Im engen Hof! Daraus mit buntem Blinken
Seh ich, wie einst, ein seltsam Etwas winken:

10 Ein Divan ist's, von Palmen rings umsäumt,
Darauf in seidnen Kissen ruht und träumt
Ein lieblich Kind, indeß in seine Hand
Den Kopf ein Windspiel schmiegt. Ein reich Gewand
Umschließt den Leib und dunkler Haare Wellen
Aus golddurchwirktem Turban glänzend quellen.

15 Zu Häupten ihm wiegt stolz ein Kakadu
Sein schönbefiedert Haupt und ab und zu
Entlockt dem Nargileh der ros'ge Mund
Den kräft'gen Duft. Ein Springquell spiegelt bunt
Gemach und Palmen tausendfältig wieder
Und mischt sein Plätschern spielend in die Lieder,

20 Die zum Cymbal ein Negerknabe singt. —
Du reizend Bild, gedenk ich dein, erklingt
Mir Persien's Märchenzauber im Gemüth
Und durch die tiefbewegte Seele glüht

Der Sehnsucht Schmerz nach jenen schönen Stunden,
Da dich ich, Stern von Ispahan, gefunden!

25 Was war's auch wieder, das im fremden Land
Des Norden's Sohn dem Kind Iran's verband?
Wie doch geschah's, daß eines Blickes Strahl
Die Herzen einte, ihre Ruhe stahl?
Sind Schwingungen es gleichgestimmter Seelen
30 Die Herz dem Herzen, Geist dem Geist vermählen?

Genug, wir sahen, fanden uns; allein,
Wie sonst, saß ich nicht mehr im Mondenschein.
Ein schwankes Brett, das Dach dem Dach verband,
Trug mich zu dir, ob scherzend auch die Hand
35 Dem Freunde wehrt, der bald zu deinen Füßen
Gefesselt lag, die Frevelthat zu büßen.

Im Sternendämmerschein, wenn leis im All
Der Traumgott wob und nur der Brandung Schall
Meerwärts die tiefe Stille tönend brach,
40 Besangst du Persiens Pracht und lobend sprach
Vom Norden ich und seinem Thun und Leben:
Du hörtest es, doch nur mit leisem Beben.

Die Palme, sprachst du sinnnend, sie gedeiht
Nicht, wo mit Schnee und Eis ihr grünes Kleid
45 Ein rauher Frost bedroht; sie welkt und stirbt
Im fremden Erdreich. Glaube, es verdirbt,
Verpflanzt, die Eiche auch im Sand der Wüste:
Der Osten mir und dir des Nordens Küste!

Doch wenn der Mond auf Schiras' Rosenflor
50 Herniederstrahlt, dann will ich still empor

Zum Stern des Abend's schau'n und mein Gebet,
Für dich steig es zu Gott und, Theurer, steht
Der Liebe Stern ob deiner Heimath Gründen,
Mög' dir sein Schein Scherida's Gruß verkünden!

55 Du gingst, leb wohl! — Der Stift entsinkt der Hand,
In tiefes Dunkel hüllt sich rings das Land,
Auch mir im Auge dunkelt's. Leise weht
Der Feierglocke Klang ein still Gebet
Mir in das Herz und hoch am Himmelsbogen
60 Kommt hehr und klar der Abendstern gezogen.

Textnachweis:

Olymp. Aesthetische Zeitung. Organ für Dichtkunst, Kritik und Satyre [Neues Deutsches Dichterheim], Band IV, Nr. 3 (1880), S. 41–43.